

habt zu haben, nicht aber *euprarius*, auf den sich Stephens zweifelnd bezieht. (Syst. Catal. 8458.)

„*polita*,“ mit Zettel, ist *Chrysomyia polita*, Zett. ♂. Daneben ein Pärchen derselben Species.

„*viduata*,“ mit Zettel, ist ein Paragus, eine zweifelhafte Species. Folgendes merkte ich dabei an: *Frons et hypostoma coeruleo-viridia, flavo-pubescentia. Antennae nigrae. Femora summo apice, tibiae summa basi ferrugineae, tarsi fuscii.* Da ich des Abdomens nicht besonders gedacht habe, wird es ohne Flecken sein. Daneben ist eine *Chilosia*, eine zweifelhafte Species.

Am Ende des Kastens sind ausserdem die Fragmente von drei *Anthomyiae*, unbenannt. Ein Exemplar von *Chitellaria ephippium* Mg. ist als ein später hinzugefügtes bezeichnet.

Hiermit endete die gegenwärtige Untersuchung, meine fernere Arbeit wurde, wie oben erwähnt, zu meinem Bedauern abgekürzt. Ich beabsichtige für diesmal nicht eine Untersuchung anzustellen über irgend welche der Linnéischen Arten, welche nicht in der Sammlung sind, wie sie jetzt besteht.

Ich verbleibe mit grösster Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Alex. H. Haliday.

Universitäts-Museum Dublin, 21. Februar 1851.

---

## Lepidopterologische Bemerkungen

von

G. C. Zeller.

### 1. *Thais Polyxena*:

Wie man auch diese Art aus der Raupe erzogen hat, so ist doch meines Wissens noch nirgends die Anheftungsart der Puppe bemerkt worden, obgleich sich *Polyxena* und wahrscheinlich das ganze Genus *Thais* darin von allen bekannten Schmetterlingen unterscheidet. Da die Abbildungen von *Polyxena* und *Cassandra* bei Hübner, von *Cassandra* bei Freyer, von *Cassandra* und *Medesicaste* bei Boisduval einen Faden um den Leib der Puppe, wie bei *Papilio* und *Pontia* zeigen, so vermute ich, dass alle Beobachter — Herr Freyer ausgenommen, der sein Bild aus Hübner copirt hat — die wahre Anheftungsweise für einen Zufall angesehen und nach ihrer Ansicht berichtigt haben.

Die Puppe von *Thais Polyxena* hat den Faden nicht um die Mitte des Leibes, sondern derselbe ist zu beiden Seiten des Gesichts an die Haftfläche gesponnen und über die Stirnspitze hinweggezogen. Da die Stirn sehr niedrig liegt, so folgt daraus, dass dieser Faden, der die Puppe

in fast unveränderlicher Lage erhält, kürzer ist als der bei *Papilio* etc., dass er also gar nicht um den Leib gelegt werden könnte, ohne tief einzuschneiden. Da ferner eine glatte Stirnspitze, wenigstens beim Abstreifen der Raupenhaut, die augenscheinliche Gefahr bringen würde, dass der Faden sich zugleich mit abstreift, und dass also die Puppe sehr oft nur am Schwanzende hänge und folglich von jedem Windstosse hin und her bewegt würde, so ist auch diesem Unfalle dadurch vorgebeugt, dass die Stirnspitze eine Menge Hornhäkchen hat, in welche die einzelnen Seidenfäden, aus denen der ganze Faden besteht, sich fest verwickeln. Freyers Abbildung deutet diese Häkchen an, während die Hübnersche keine Spur davon zeigt. Auch an der Puppe von *Medesicaste* bei Boisduval ist eine Andeutung nicht zu verkennen. Bei genauerer Beobachtung ist der Stirnkegel doppelt oder vielmehr bis auf den Grund gespalten und an der Spitze, der Seite und dem Rücken (auf diesem am reichlichsten) mit dunkelroth-braunen, gekrümmten, sperrigen Häkchen bekleidet. Es ergibt sich also aus dieser Beschaffenheit der Stirn und der Kürze des Fadens, dass die Anheftung des Fadens, wie ich sie angegeben habe, die natürliche für *Th. Polyxena* ist.

Zu beobachten bleibt nun noch, wie die Raupe bei der Anordnung des Fadens verfährt, damit er auch wirklich beim Abstreifen der Kopfhaut sich über die Häkchen legt.

Von einer Anzahl Puppen, die ich von Herrn Mann erhielt, erschien ein weiblicher Schmetterling schon am 23. Novbr., ohne dass jene der Ofenwärme ausgesetzt gewesen waren. Sie blieben den ganzen Winter hindurch an der derselben Stelle stehen, nämlich nahe am Fenster, wo sie an dem Genuss der Ofenwärme durch einen davorstehenden Schrank sehr gehindert, dafür aber der Einwirkung der Mittagssonne ausgesetzt waren. Von ihnen entfaltete sich zuerst am 17. Febr. ein Männchen, dem in Zwischenräumen von 1 oder 2 Tagen mehrere Männchen und Weibchen folgten. Jetzt, zu Anfang März, zeigt sich bei einigen der übrigen Puppen die Flügelzeichnung deutlich durchscheinend, bei andern scheint die Ausbildung noch sobald nicht vor sich gehen zu sollen. Der ausgekrochene Falter giebt einen schmutzig incarnat-gefärbten, wässrigen Saft von sich. Die Flügelhaltung in der Ruhe hat etwas Auffallendes, der Innenrand der Hinterflügel ist nämlich sehr weit vom Hinterleibe entfernt. Es kann aber sein, dass, wenn der Falter sich im Freien, zu seiner gewöhnlichen Zeit entwickelt, er auch eine weniger mit der von *Geom. Zebraria* übereinstimmende Flügelhaltung annimmt. Denn auch im wärmsten Sonnenschein war er wenig zu ermuntern, geschweige denn zum Fluge zu bewegen, er befand sich in einem ihm nicht zusagenden Zustande.

Auch Herrn Prof. Hering ist schon im Herbst eine *Polyxena* ausgekrochen. Hiernach lässt sich annehmen, dass derselbe Fall auch im Freien nicht ungewöhnlich ist. Und da Duponchel die Puppen von *Medesicaste* mehrere Jahre unverwandelt besass, so ist zu vermuthen, dass auch von *Polyxena* manche erst 1 oder 2 Jahre später als gewöhnlich zum Schmetterlinge sich ausbildet. Die österreichischen Lepidopterologen sollten zum Vortheil der Wissenschaft ihre Beobachtungen mehr bekannt machen als bisher.

Ueber die specifische Verschiedenheit der *Polyxena* von *Cassandra* und *Demnosia* kann ich nur sagen, dass sie mir auch durch Herrich-Schäffers Untersuchungen nichts weniger als gesichert erscheint.

## 2. Ueber *Simyra dentinosa* Freyer.

*Simyra dentinosa* Freyer n. B. 3, S. 37. Taf. 263 fig. 2♂ 3♀

*Simyra dentinosa* Boisduval Index S. 136, 1090.

*Leucania dentinosa* Dup. Suppl. III. p. 419 pl. 41.

*Simyra tendinosa* Kinderm. Dup. Cat. 120.

*Symira tendinosa* Friv. Herrich-Schäffer Suppl. Noct. 393 ♀  
394 ♂ S. 179.

Die Classification der Noctuen befindet sich trotz der neueren und neuesten Arbeiten darüber noch in einem solchen Chaos, dass wenn es sich blos um die Stellung einer Species in dieses oder jenes Noctuengenus handelte, ich hier gewiss am unpassendsten Orte diesen Gegenstand erwähne. Ganz anders ist es aber, wenn davon die Rede ist, ob ein Thier zur Abtheilung der Noctuen oder der Spinner gehört, und in dem Falle befindet sich die so eben ihren Citaten nach aufgeführte Art.

Freyer hat sie, dem Eindrucke, den die Färbung auf ihn machte, folgend, in *Simyra* gestellt, und alle Autoren sind ihm darin nachgefolgt. Herrich-Schäffer zeigt allein einiges Bedenken, indem er aus der Species eine eigne Abtheilung bildet, hauptsächlich wegen der männlichen Fühler, doch muss dieses Bedenken nicht allzugross gewesen sein, da er auch *Sim. venosa* zur eignen Abtheilung erhebt.

Wäre er nicht von der Ansicht seiner Vorgänger befangen gewesen, so hätte er ohne Zweifel die Wahrheit gesehen; denn jene hat ihn versäumen lassen, sich von der Gegenwart eines Merkmals zu überzeugen, das er für das Genus angiebt, und dass die beiden dazu gerechneten Arten: *venosa* und *nervosa* wirklich besitzen. *Dentinosa* hat nämlich keine Ocellen. Ist man hierdurch veranlasst, in dem Falter keine Noctuen mehr zu sehen, so frage man sich, um nicht das Treitschke'sche leitende Princip zu verlassen, ob nicht der ganze Habitus, die Körper- und Flügelbildung und die Färbung — man übersehe auch nicht die langen Haare an der Vorderflügelbasis auf der Innenrandhälfte — ihn zu einem Spinner mache. Ich besitze nur ein Exemplar, ein



nicht wohlerhaltenes Weibchen, dessen Innenrand der Vorderflügel jedoch so unversehrt ist, dass mit Sicherheit gesagt werden kann, es sei kein Haarusch an seiner Mitte vorhanden. Aber selbst ohne diesen verweist ihn „sein ganzer Habitus“ in das Ochsenheimersche Genus *Notodonta*, in welchem es ja auch Arten ohne diesen Haarusch giebt. In welches der Genera bei Herrich-Schäffer er gehört, und ob nicht in ein besonderes, das mögen diejenigen entscheiden, die auch das Männchen besitzen.

Dass die Raupe gesellig auf Wolfsmilch lebt, wie Freyer meldet, ist sehr glaublich; dass sie aber so gebaut sei, wie die der *Sim. nervosa* (deren Falter einen äusserst kurzen Saugrüssel hat, während er bei *Sim. venosa* von einer sehr merklichen Länge ist), muss ich sehr bezweifeln; ich hoffe, dass eine wissenschaftliche Betrachtung ihre Spinnernatur entdecken lassen wird.

Ich bezweifle, dass man den aus *Tendinosa* unabsichtlich entstandenen, zuerst publicirten Namen *Dentinosa* werde aufgeben können; seine Latinität ist nicht minder gut, und sein Sinn steht dem gar manches unangefochtenen Namens nicht nach.

### 3. Ueber *Gnophos serotinaria* und *dilucidaria*.

In dem von Boarmia sehr gut unterschiedenen Genus *Gnophos* bilden bei Herrich-Schäffer (Text S. 72) fünf Arten: *Steveneria*, *Zelleraria*, *Serotinaria*, *Dilucidaria* und *Operaria* eine eigene Abtheilung, deren Männchen kammförmige Fühler haben. Von diesen 5 Arten besitze ich nur die drei letzten. Da *Operaria* ein ungeflügeltes Weibchen hat, so ist es zweifelhaft, ob sie wirklich eine *Gnophos*art ist.

Ueber die Namen *Dilucidaria* und *Serotinaria* sind Zweifel erhoben worden, welche die Betrachtung der vorhandenen Abbildungen und Beschreibungen mehr oder weniger gut begründet. Am wenigsten dem Verkennen ausgesetzt ist *Dilucidaria*; diese hat Hübner (fig. 143) durch richtige Darstellung der männlichen Fühler und der Zeichnung hinreichend kenntlich gegeben, nur die Grundfarbe ist zu dunkel, zu sehr an *Glaucinata* erinnernd, welche Art stets einen dunkleren, mehr bläulich grauen Ton hat als *Dilucida*.

*Serotinaria* Hbnr. fig. 147 — mit Fühlern von lächerlich übertriebener Länge — ist, wie die übrigen Bilder derselben Tafel 28 lehren, ein nicht gelungenes Bild. Die Grundfarbe ist so hell, weissgelblich, wie bei mancher Varietät der *Crepuscularia*, wie sie aber bei keinem meiner kammhornigen *Gnophos*exemplare vorkommt. Treitschke spricht keinen Tadel der Abbildung aus, vielmehr bestätigt er ihre Richtigkeit mit den Worten: „bleichgelbe Grundfarbe, die durch Flug oder Zeit schnell abstirbt und dann schmutzig weiss erscheint.“ Offenbar bringt er hier wieder

sein Exemplar oder seine Exemplare mit Hübners Bild in Uebereinstimmung, wie er es so oft thut, wenn ihn sein Material im Stich lässt, durch welches Verfahren er aber so viele schwer oder gar nicht lösbare Räthsel unabsichtlich aufgeworfen hat. Im fernern Verlauf spricht er von grobem, rostfarbenem Staube auf der Fläche der Vorderflügel und von zwei starken, rostfarbenen Strichen auf dem Vorderrande, womit sich auch die Diagnose *alis pallide flavis, rufo-pulverulentis* vereinigte. Wenn nun aber schon die Bezeichnung des Wiener Verzeichn. für *Serotinaria* grausprenklicher Spanner die Vermuthung entstehen lassen möchte, Treitschkes *Serotinaria* sei eine andere als die Schiffermüllersche, wenn Hübners Bild im Vorderrande der Vorderflügel keine rostfarbenen Striche, sondern braune Anfänge der zwei Querlinien, und überdies braune Bestäubung statt rostfarbener zeigt und somit gleichfalls einer anderen Art anzugehören scheint, so löst sich das Räthsel dadurch, dass einerseits *Serotinaria* in der Grundfarbe abändert, andererseits Treitschke nicht selten Einige sah, die in der Wirklichkeit nicht vorhanden waren. Die Richtigkeit der letzteren Beschuldigung ergiebt sich dadurch, dass Mann, der seine Exemplare nach Treitschke's Sammlung bestimmte, mir 8 zu einerlei Art gehörige, in der Färbung ziemlich verschiedene, in Steyermark gefangene Exemplare als *Serotinaria* geschickt hat. Rostfarbenen Staub hat kein einziges, wohl aber bräunlichen oder braungrauen in sehr verschiedener Reichlichkeit; am spärlichsten ist er beim Weibchen, das demnach auch die hellste Grundfarbe hat. Einen schwachen gelblichen Schein haben die hellsten Exemplare am Innen- und Vorderrande der Vorderflügel, an letzterem am breitesten, nämlich bis zur Subcostalader, und ausserdem an den Hauptadern, Andere aber haben nichts gelbliches, sondern fast die hell bläulichgraue Grundfarbe der *Dilucidaria*, der sie auch so nahe kommen, dass ich sie früher nicht davon zu unterscheiden wusste, und beide Arten als eine zu betrachten geneigt war. *Serotinaria* ändert in der Grösse ab; gewöhnlich übertrifft sie darin *Dilucidaria*, doch kommt sie ihr auch ganz gleich, und bleibt manchmal kleiner.

Ich erkläre hiernach meine *Serotinaria* für identisch mit der Treitschke'schen, letztere für falsch beschrieben und die Hübnersche für ein sehr helles, übertrieben gelblich gefärbtes Weibchen. Freyer's Bild n. B. IV., Taf. 353 fig. 4 scheint mir zu breite Flügel zu haben, und in der Farbe nicht gerathen zu sein; ich wenigstens würde meine Art schwerlich in dieser Abbildung gesucht haben.

Herrich-Schäffer, der doch unbezweifelt meine Art vor sich hatte, ertheilt ihr (Text S. 72) auch wieder den strohgelben Grund, den ich der *Serotinaria* abspreche. (Seine Abbildung 318

habe ich nicht gesehen.) Seine andern Angaben sind richtig, mit der Ausnahme, dass ihm zufolge bei *Serotinaria* ♂ das erste Dornenpaar der Hinterschienen „bald hinter der Mitte“, bei *Dilucidaria* ♂ am Ende des 2ten Drittels stehen sollen. In der Wahrheit stehen diese Dornen bei *Serotinaria* an der Stelle, wo Herrich-Schäffer sie bei *Dilucidaria* angiebt. Der von ihm angezeigte Unterschied in der Hinterschienendicke giebt den überzeugenden Beweis, dass seine zwei Arten identisch mit den meinigen sind.

Von Herrn Pastor Standfuss erhielt ich mehrere Exemplare meiner *Serotinaria*, die er bei Schreiberhau im Juni am Saume von Waldwiesen an Stämmen von Fichten, besonders von Buchen gefangen hatte. Wegen der Schwierigkeit, die ihm ihre Vereinigung mit den Bildern und Beschreibungen von *Serotinaria* machte, hat er sie *Dilucidaria* getauft und unter diesem Namen an Herrn Freyer mitgetheilt, der in ihr erst *Dilucidaria* sehen wollte, dann sich von ihrer Verschiedenheit von *Dilucidaria* und *Serotinaria* und von ihrer Neuheit überzeugte und sie als *Dilucidaria* abgebildet hat (welches Bild ich noch nicht sah). Ungeachtet dieser Autorität kann ich in der Ueberzeugung nicht wankend gemacht werden, dass *Serotinaria* SV., H., Fr., HS. und Z. eine und dieselbe Art ist.

Diese *Serotinaria* unterscheidet sich nun von *Dilucidaria* durch folgende sichere Merkmale:

- 1) ihre Hinterschienen sind in beiden Geschlechtern ohne auffallende Verdickung; bei *Dilucidaria* ♂ sind sie auf  $\frac{3}{4}$  ihrer Länge stark verdickt und auf der dem Bauche zugekehrten Seite flach. (HS. S. 73.)
- 2) die männlichen Fühler der *Serotinaria* sind bedeutend länger; ihre Kammzähne sind kürzer und verkürzen sich gegen die Spitze viel eher, weshalb dieser verdünnte Theil viel länger und dünner als bei *Dilucidaria* erscheint. (HS. S. 72 und 73.)
- 3) *Serotinaria* hat in beiden Geschlechtern das ganze Obergesicht bis zu einem weisslichen vor den Fühlern liegenden Querstrich schwarzbraun; bei *Dilucidaria* ist es weisslich, oberwärts etwas grau bestäubt. An diesem Merkmale wird man nicht nur beide Arten leicht unterscheiden, sondern auch alle Varietäten der *Serotinaria* als zu einander gehörig erkennen. —

Treitschke giebt (X., 2. S. 182) bei *Dilucidaria* ausdrücklich an, dass ihre Hinterflügel „etwas ausgezackt“ sind. Schwach gezähnt sind sie allerdings, aber zur Unterscheidung von *Serotinaria* dient diese Angabe allerdings nicht; (denn bei *Serotinaria* sind sie ganz eben so.) Boisduval spricht dagegen bei seinem



Genus Elophos, wozu er Serotinaria und Dilucidaria rechnet: hocce genus a genere Gnophos distinguitur alis integerrimis antennisque pectinatis, nachdem er eben gesagt hatte: Alae subintegerrimae. Man sieht hieraus, wie sehr es bei den Lepidopterologen noch an Genauigkeit beim Untersuchen der Gegenstände fehlt.

---

## Pont. Mannii n. sp.

Beschrieben von

Jos. Mayer in Wien.

Dieser Falter unterscheidet sich von der Narcaea, mit welcher er die grösste Aehnlichkeit hat, dadurch, dass seine Vorderflügel am Aussenrande sich etwas auswölben, und die schwarzen Flecken der Vorderflügel auch auf der Unterseite sichtbar erscheinen. Aehnliche durchscheinende Flecken finden sich auch bei der Rapae, deren Oberflügel aber schmal und lang gestreckt sind.

Die Hinterflügel der Mannii sind gerundet, und die Unterseite derselben auch trüber gelb und mit schwärzlichen Atomen mehr oder weniger bestreut, während bei der Narcaea die Spitzen, sowohl der Vorder- als Hinterflügel lichter gelb sich darstellen.

Der Hinterleib ist nur etwas bestäubt, dagegen aber mit mehr dünnen weisslichen Hörnchen besetzt.

Man findet Abänderungen, sowohl in dem Ton als in der Ausbreitung der schwarzen Farbe, welche sich von aussen an der Spitze der Vorderflügel herabzieht.

Bei mikroskop. Untersuchung zeigte sich, dass Fühlhorn und Kolbe anders gestaltet sind als jene der Narcaea und Rapae, ferner dass Mannii 36, --- Narcaea 33 und Rapae 32 Glieder hat, und überdies jeder der bezeichneten Falter von dem andern durch verschiedenartige Schuppenform sich unterscheidet.

Dieser Schmetterling kommt Ende Juni und durch den ganzen Juli auf kahlen Gebirgen bei Spalato vor, hat einen sehr schnellen schiessenden Flug, und wurde von dem unermüdeten, um die Entomologie hochverdienten Herrn Mann im Jahre 1850 gefangen.

---

## Reisebriefe.

Von Kiesenwetter.

(Fortsetzung aus No. 11. 1850.)

Ax, den 27. Juli 1849.

Herrn Mulsant in Lyon.

Das Sammeln in dem kleinen Bade la Preste in den Ost-Pyrenäen, das recht eigentlich einen besonderen Abschnitt meines

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: [Lepidopterologische Bemerkungen 145-151](#)